

IZABELA PROKOP

*Poznań*

## Kulturbedingtheit des Translationsprozesses

Vorliegender Beitrag stellt einen Versuch dar, Einsicht in die Übersetzungsprozesse anhand einer polnisch-deutschen Übersetzung zu gewinnen, insbesondere aber die Fehlerquellen im Bereich der kulturspezifischen Phänomene aufzudecken. Für die Zwecke der Analyse wird hier folgender Kulturbegriff verwendet:

Unter „Kultur“ verstehe ich eine Gemeinschaft oder Gruppe, die sich durch gemeinsame Formen des Verhaltens und Handelns von anderen Gemeinschaften und Gruppen unterscheidet. Kulturräume fallen daher nicht zwangsläufig mit geographischen, sprachlichen oder gar staatlichen Einheiten zusammen. Sie sind auch nicht fest abgrenzbar, sondern überlappen und haben unscharfe Ränder. Das heißt: Gleiches Verhalten in einem Lebensbereich (z.B. Sprache) schließt unterschiedliches Verhalten in einem anderen Bereich (z.B. Höflichkeitskonventionen) nicht aus (Beispiel: Deutschland/Österreich). Für den Übersetzer [...] ist es daher wichtig zu wissen, in welchen Verhaltensbereichen sich die beiden bei einem konkreten Übersetzungsauftrag beteiligten Kulturen unterscheiden und in welchen die Unterschiede nicht übersetzungsrelevant sind. (Nord 1993:20).

Im Laufe des Übersetzungsprozesses hat der Übersetzer sich nicht nur auf das Endresultat - möglichst originalgetreue Übersetzung - zu konzentrieren, sondern auch auf die Vielschichtigkeit des Ausgangstextes und des Zieltextes, was sowohl für die Übersetzungstheorie und -praxis als auch für die Übersetzungsdidaktik von großer Bedeutung ist.

Übersetzte Texte, in denen wir beträchtliche Mängel finden können, sind für die Analysen besonders gut geeignet. Von zwei Grunderfahrungen des Übersetzers:

1. Die Übersetzung ist geglückt!
2. Das kann doch nicht stimmen! (Paepcke 1994:112)

ist die letztere für didaktische Zwecke in Übersetzerausbildung besonders fruchtbar. Selbständiger Übersetzertätigkeit sollte ein solides Quantum von

Übersetzungsanalysen und Übersetzungskritik vorangestellt werden. Es ist doch wohl klar, daß die Studenten erst einmal einige Textfragmente eingehend analysieren, die vorhandenen Übersetzungsfehler wahrnehmen und sich die Frage nach ihrer Ursache stellen sollten, bevor sie selbst mit dem Übersetzen anfangen.

Folgendes Textbeispiel bietet die Möglichkeit, das Problem der polnischen Kulturspezifik besser zu erfassen. Für diesen Zweck sind die Texte von Stanisław Lem besonders gut geeignet, da die Leser einige Kulturelemente im Weltall, also abstrahiert von ihrem sozialen Kontext, in reinster Form, wie auf einer Silberplatte vorgesetzt bekommen. Trotz dieser weitgehenden Transparenz des Originaltextes gibt es in Übersetzungen zahlreiche Textstellen, wo wir es mit der partiellen oder sogar mit der Nulläquivalenz zu tun haben.

Nach Koller (1992:239) besteht das Problem darin, „daß die Übersetzung eine andere als die uns bekannte Wirklichkeit vermitteln sollte. Die >fremde< Wirklichkeit ist aber mit den Mitteln der Zielsprache nur ungenau erfaßbar und mitteilbar.“ Da es an einem geeigneten Analysemodell, das der Kritik standhalten könnte, immer noch mangelt, versuchen wir hier nur eine von vielen möglichen Herangehensweisen zu skizzieren. Es handelt sich um eine textlinguistisch fundierte Übersetzungsanalyse. Als Textsegmente wurden komplexe Sätze ausgesondert (1, 2, 3,...): Die Teilsätze werden mit kleinen Buchstaben markiert (a, b,c).

#### Textbeispiel

Original: Stanisław Lem: *Dzienniki gwiazdowe, podróż siódma.*

- (1a) Na kursie nie miałem wprawdzie żadnych ciał niebieskich,
- (1b) ale ta ślepa podróż nie mogła wszak trwać w nieskończoność.
- (2a) Jakiś czas opanowywałem gniew,
- (2b) ale gdy biorąc się po obiedzie do mycia talerzy
- (2c) stwierdziłem,
- (2d) że rozgrzany od potężnej pracy stos atomowy popsuł mi najlepszą porcję po  
łędwicy wołowej,
- (2e) jaką zostawiłem w lodówce na niedzielę.
- (2f) straciłem na chwilę równowagę ducha
- (2g) i miotając najokropniejsze przekleństwa,
- (2h) rozbiłem część serwisu,
- (2i) co przyniosło mi wprawdzie pewną ulgę,
- (2j) nie było jednak zbyt rozsądne.
- (3a) W dodatku wyrzucona za burtę wołowina,
- (3b) zamiast ulecieć w dal,
- (3c) nie chciała opuścić pobliza rakiety
- (3d) i krążyła wokół niej jako sztuczny satelita.
- (3e) powodując regularnie co jedenaście minut i cztery sekundy krótkotrwałe  
zaćmienie słońca.
- (4a) Aby uspokoić nerwy,

- (4b) obliczałem do wieczora elementy jej ruchu jak również perturbacje orbity,
- (4c) wywołane krążeniem utraconego klucza.
- (5a) Wypadło mi,
- (5b) że przez najbliższych sześć milionów lat wołowina będzie wyprzedzała klucz,
- (5c) wirując wokół statku po torze kołowym,
- (5d) aby potem go prześcignąć.
- (6) Na koniec, zmęczony rachunkami, położyłem się spać.

**Übersetzung:** Stanisław Lem: *Sternstagebücher*, übers. v. Caesar Rymarowicz. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag 1995, S.I79.

- (1a) Auf meinem Kurs lagen zwar keine himmlischen Körper,
- (1b) aber diese blinde Fahrt durfte schließlich nicht endlich dauern.
- (2a) Eine Zeitlang konnte ich meinen Ärger bezähmen,
- (2b) aber als ich nach dem Mittagessen daranging, das Geschirr abzuwaschen,
- (2c) stellte ich fest,
- (2d) daß die von der enormen Arbeit erhitzte Atomsäule mir die beste Portion Rindsfilet verdorben hatte,
- (2e) [Lücke]
- (2f) und ich verlor für eine Weile mein seelisches Gleichgewicht
- (2g) ich stieß die fürchterlichsten Flüche aus
- (2h) und zerschlug einen Teil des Geschirrs,
- (2i) was mir zwar eine gewisse Erleichterung verschaffte,
- (2j) jedoch nicht sehr sinnvoll war.
- (3a) Obendrein verblieb das über Bord geworfene Rindfleisch,
- (3b) statt in die Ferne zu fliegen,
- (3c) in der Nähe der Rakete
- (3d) und kreiste um sie herum wie ein zweiter künstlicher Satellit,
- (3e) wobei es regelmäßig alle elf Minuten und vier Sekunden eine kurze Sonnenfinsternis bewirkte.
- (4a) Um meine Nerven zu beruhigen,
- (4b) berechnete ich bis zum Abend die Elemente seiner Bewegung sowie die Störungen der Umlaufbahn,
- (4c) die durch das Kreisen des Schlüssels entstehen würden.
- (5a) Ich gelangte zu dem Ergebnis,
- (5b) daß in den nächsten sechs Millionen Jahren das Rindfleisch dem Schlüssel auf einer Kreisbahn um das Raumschiff vorausziehen würde,
- (5c) um ihn dann zu überholen.
- (6) Schließlich legte ich mich, müde von der Rechnerei, schlafen.

Textlinguistisch orientierte Analyse umfaßt folgende Texteigenschaften (Vater 1990:17)

**1. Kohäsion**, die als Oberflächenverbindung von Sätzen definiert wird. Da hier andere Textmerkmale im Interessezentrum stehen sollen, wird sie jetzt außer Acht gelassen.

**2. Kohärenz:** Der inhaltliche Zusammenhang des Originals geht in der Übersetzung verloren. Geordneter Isotopiestrang, initiiert durch das Nomen *talerze* führt über die Phrase *najlepsza porcja polędwicy wołowej* bis zum Teilsatz (2e): *zostawić w lodówce na niedzielę* und endet mit dem Nomen *serwis*. Dieser Strang ermöglicht uns, einige Elemente polnischer Eßkultur des Kleinstadtmilieus zu rekonstruieren.

In der Übersetzung fehlt der Teilsatz (2e) *jaką zostawiłem w lodówce na niedzielę*, wodurch die Assoziationskette des Originals auseinander geht.

**3. Intentionalität:** Wenn man sich die Intention des Senders vergewissert, muß man feststellen, daß die Übersetzung dem Original nicht äquivalent ist. Das zu vermittelte Wissen beinhaltet vor allem Informationen über die Hauptgestalt, die zugleich als Vertreter der ganzen sozialen Schicht gelten soll. Das entscheidende Moment ist hier wohl das Endresultat, also die Auswirkung des übersetzten Textes auf den Empfänger. Das literarische Schaffen von Stanislaw Lem zeichnet sich durch einen spezifischen Sinn für Humor aus. Die Handlung spielt im Weltall. Der Narrator, Ion Tichy, ein reiselustiger Wissenschaftler und Detektiv, entdeckt neue Planeten und neue Galaxien. Obwohl er einen anscheinend fremden Namen trägt, ist seine polnische Nationalität dem Textfragment der Sterntagebücher zu entnehmen, wo sein Urgroßvater beschrieben wird, der eigentlich *Cichy* hieß und fälschlicherweise als *Tichy* in die Dokumente (wahrscheinlich ging es um Geburtsurkunde) eingetragen wurde. Die Intention des Autors, die kleinbürgerliche polnische Kultur deutlich zu zeigen und zu belachen, liegt auf der Hand.

**4. Akzeptabilität:** Die Übersetzung ist immer noch akzeptabel, obwohl eine Dimension des Originals verlorengeht. Deutlich sichtbare Lücken in der Kohärenz werden vom Empfänger wahrscheinlich auf einige Bestandteile des polnischen Stereotyps (z.B. zerstreut) zurückgeführt und wirken als eine Art Verfremdungseffekt.

**5. Informativität:** In der Übersetzung haben wir es mit verminderter Informativität zu tun. Das Original liefert vollständige Informationen über Tichy:

- seine soziale und regionale Herkunft;
- seine Ausbildung;
- seine Charaktereigenschaften;
- die Motive seines Handelns.

In der Übersetzung kommen die Charaktereigenschaften des Helden nur teilweise zum Vorschein, was wiederum zum Mißverständnis führen muß: Warum vollzieht Tichy alle genannten Tätigkeiten, bleibt ungewiß.

Im folgenden werden die wichtigsten Übersetzungsfehler kurz besprochen.

(Ib): *wszak*: ein schon ziemlich veralteter modaler Satzmodifikator, der heute zur gehobenen Stilschicht gehört und in der Alltagskommunikation, sowohl in der mündlichen als auch in der schriftlichen, vor allem scherzhaft gebraucht wird. Im Text steht diese Partikel in der Nähe der Phrase *miotając przekleństwa*, die den Übergang zur saloppen Umgangssprache signalisiert und einen krassen Kontrast mit *wszak* bildet. Diese stilistische Differenzierung fehlt in der Übersetzung.

*Trwać w nieskończoność* - diese Phrase erinnert an die Sprache der Wissenschaft, insbesondere der Relativitätstheorie, und an die Sprache der Kirche. Die in der Übersetzung verwendete Phrase *endlich dauern* gehört zum Alltagsinventar.

(2a): *opanowywałem gniew* - konnte meinen Ärger bezähmen Im Polnischen wird das imperfektive Verb gebraucht, und im Deutschen erscheint der Modus: das Modalverb *können*.

(2b) Das Substantiv *talerze* wird in der Übersetzung durch das Substantiv *Geschirr* wiedergegeben, was eine *pars- pro-toto*-Relation bildet und als partielle Äquivalenz definiert werden muß.

Der Teilsatz (2e) *jaką zostawiłem w lodówce na niedzielę* wurde überhaupt nicht übersetzt. Infolge dieses evidenten Übersetzungsfehlers entsteht im Zieltext eine beträchtliche Lücke, die seine Informativität deutlich vermindert und den Kohärenzrahmen sprengt. Als Ursache für diese Auslassung kann man wohl die Schwierigkeiten beim Verständnis dieser Textstelle nennen. Dieses Element polnischer Kultur gehört zwar schon in die Vergangenheit, man findet jedoch auch heute noch Spuren dieser Denkweise. Dieser Erklärungsversuch sollte jedoch keinesfalls als irgenwelche Rechtfertigung des Übersetzers verstanden werden.

(2g, 2h): *miotając przekleństwa - rozbilem część serwisu*. Durch das Simultanpartizip im Polnischen wird die Gleichzeitigkeit der Handlung ganz deutlich hervorgehoben; im Deutschen ist die Konjunktion *und* polysem: *stieß die Flüche aus und zerschlug...*

Die Phrase *część serwisu* wird als *einen Teil des Geschirrs* übersetzt, was einen Bedeutungsunterschied verursacht. Hierzu die Lexikoneinträge:

Service, n, - zusammengehörendes Tischgeschirr (Speiseservice, Kaffeeservice), französisch *service* Tafelgeschirr, Dienstleistung, lat. *servitium* Sklavendienst; zu lat. *Servire* „dienen“. (Wahrig, S. 1175)

Geschirr, n, - Gerät zum Essen und Kochen, Teller, Gläser, Tassen, Töpfe, Krüge (Eßgeschirr, Kaffeegeschirr, Küchengeschirr, Teegeschirr, Porzellangeschirr, Steingutgeschirr) Ahd. *giscirri* zu *sceran* „schneiden“. (Wahrig, S. 550)

Im polnischen Text ist die Anspielung an die kleinbürgerliche Kultur des 19. Jahrhunderts deutlich sichtbar, und zwar im Assoziationsstrang:

- najlepsza porcja polędwicy wołowej
- zostawić coś w lodówce na niedzielę
- na niedzielę to co najlepsze
- serwis na niedzielę.

Auf polnischer Seite können wir also konditionelle Relevanz feststellen: Wenn es Sonntag ist, dann: das beste Essen, das beste Geschirr (Service), die besten Kleider.

Im deutschen Text ist keine Isotopie mehr vorhanden: der fehlende Satz (2e) verursacht, daß auch im nächsten Satz keine Übersetzungsäquivalenz vorhanden ist.

Die Phrase *ulecieć w dal* gehört zum Repertoire poetischer Sprachmittel; während die deutsche Wendung *in die Ferne fliegen* zum normalen Sprachgebrauch gezählt werden kann.

Der Satz *wołowina nie chciała opuścić pobliza rakiety - verblieb in der Nähe der Rakete* bringt die Unterschiede in der Auffassung des in der Subjektfunktion vorkommenden Substantivs. Im Polnischen wird das Fleisch personifiziert, was mittels des Modalverbs *wollen* zum Ausdruck kommt; der Held möchte damit andeuten, daß das Fleisch wie ein quasi Lebewesen nach eigenem Willen handelt, was seinen Ärger rechtfertigen sollte; im Deutschen wird die passive Haltung suggeriert.

*Jako sztuczny satelita - ein zweiter künstlicher Satellit*: Overtranslating; die Information über die Anzahl der Satelliten wurde dem vorangegangenen Text entnommen.

*Krążeniem utraconego klucza - das Kreisen des Schlüssels*: Undertranslating.

Das Partizip *wywołane* als Kern der Partizipialgruppe wurde im Deutschen als Prädikat - (*die*) ... *entstehen würden* im Konjunktiv übersetzt. Das Partizip *wirując* hat auf deutscher Seite keine Entsprechung.

6. Situationalität: beibehalten.

**7. Intertextualität:** In Bezug auf die Textsorte weicht die Übersetzung vom Original nicht ab.

Die Kulturspezifik des Originals wird hier also zu einer nichtüberwindbaren Schwierigkeit, die die Adäquatheit der Übersetzung wesentlich beeinträchtigt. Die Bestandteile der hier dargestellten Lebensweise sind Armut, drastische Sparmaßnahmen im Haushalt, daneben aber auch regelmäßiges Leben mit dem Kalender und mit der Uhr in der Hand. Der komische Effekt entsteht gerade dadurch, daß die Handlung auf einem Raumschiff spielt.

Generell kann man behaupten, daß der Übersetzer, der gegenüber der Fremdheit und Andersartigkeit des Originals offen sein sollte (Szewczyk 1996:64), aufgrund seiner mangelnden Kompetenz in puncto polnische Alltagskultur um die Mitte des 20. Jahrhunderts (Stemtagebücher entstanden in den 60er Jahren) läßt die für ihn unverständliche Textstelle außer Acht, wodurch die konditionelle Relevanz des ganzen Abschnitts der Übersetzung nicht mehr nachvollziehbar ist.

In bezug auf die deutsche Übersetzung des Romans *Alice's Adventures in Wonderland* behauptet Enzensberger (1973:137), der deutsche Leser soll an denselben Stellen lachen können wie der englische. Im analysierten Textfragment kann dieser Wunsch nicht realisiert werden, da der in der Übersetzung fehlende Teilsatz (2e) als essentielle Proposition (van Dijk 1980:46f.) fungiert und als Präsupposition für weitere Propositionen gilt. Sie präsupponiert das polnische Stereotyp oder wenigstens dessen Bestandteile. Ion Tichy ist kleinlich und sparsam (Rindsfilet und Service am Sonntag); erregbar (die Flüche, das Zerschlagen der Teller), kleinkariert (die überflüssige Rechnerei), jähzornig (das Hinauswerfen von verschiedenen Gebrauchsgegenständen), arm (die defekte Atomsäule), kreativ und zugleich ein wenig exzentrisch (seltsame Rechnerei als Beruhigungsmittel), er ist ein Romantiker (die Beschaffenheiten seines Idiolekts).

Die Bedeutung des Fremdbildes sowie der Stereotype, die doch zum sozialen Wissen gehören (Wagner et al. 1990:6) ist sehr groß, ohne diesen Hintergrund ist die Rezeption der Literatur anderer Völker erschwert. Schon der kurze Textabschnitt zeigt, daß die Frage, in welchem Ausmaß und auf welche Weise kulturelles Hintergrundwissen in Übersetzungen vermittelt wird (Koller 1992:270) so schnell und so ausführlich wie möglich beantwortet werden muß.

Zum vermittelten kulturellen Kontext gehört „historisches, soziales und literarisches Sachwissen, Sitten und Gebräuche eines Landes ebenso wie kulturell geprägte Weltbilder und Wertungen. Diese Sachkenntnis erlaubt meist die in einem Text vorhandenen >Informationslücken< zu schließen, Schlußfolgerungen zu ziehen, verschlüsselte Informationen wie z.B. Anspielungen, Abkürzungen, Werbespots zu verstehen, also im ZT gegebenenfalls zu verbalisieren" (Kupsch-Losereit 1996:223).

Die Klassifikation einzelner Kulturphänomene als offene und verdeckte kulturspezifische Elemente (Koller 1992:167) bedarf eingehender interdisziplinärer Forschungsarbeiten. Mit der Kulturspezifik befassen sich nicht nur Kulturwissenschaftler und Linguisten, sondern auch Ethnographen, Philosophen, Soziolinguisten und Psycholinguisten. Wills (1977:9f) charakterisiert translatorische Analysen im Bereich der „interlingualen Sprachverwendungslinguistik" als einen Teil der synchronen und deskriptiven kontrastiven Linguistik. Im Rahmen der bilateralen und multilateralen kontrastiven Studien sollte man also nach der Erweiterung des Blickfeldes in Richtung kontrastive Textlinguistik und kontrastive Pragmatik (Kalisz 1993:137ff.) suchen.

Die Überwindung von Kulturbarrieren könnte wohl anhand der Übersetzungsanalysen gelingen, wenn man die Methoden der linguistischen Pragmatik anwendet, insbesondere zur Erfassung der nur implizit vorausgesetzten Sachverhalte. Koller (1992:115) illustriert seine Ausführungen zur kulturellen Übersetzbarkeit mit dem Beispiel des norwegischen Nationalfeiertages am 17. Mai. Die Durchführung ähnlicher Analysen für jedes Sprachenpaar könnte unser Wissen über die Kulturbedingtheit des Translationsprozesses wesentlich erweitern.

#### LITERATUR

- DIJK, T.A. van (1980): *Textwissenschaft. Eine interdisziplinäre Einführung*. Tübingen.
- FAST, P. (Hrsg.) (1996): *Obyczajowość i przekład*. Katowice.
- LAUER, A. et al. (Hrsg.) (1996): *Übersetzungswissenschaft im Umbruch*. Festschrift für Wolfram Wilss zum 70.Geburtstag.Tübingen.
- KALISZ, R. (1993): *Pragmatyka językowa*. Gdańsk.
- KOLLER, W. (1992) *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Heidelberg - Wiesbaden.
- KUPSCH-LOSEREIT, S. (1996): Kognitive Verstehensprozesse beim Übersetzen. In: A. Lauer et al. (Hrsg.) (1996), 217-228.
- NORD, CH. (1993) *Einführung in das funktionale Übersetzen am Beispiel von Titeln und Überschriften*. Tübingen, Basel.
- PAEPCKE, F. (1994): Textverstehen - Textübersetzen - Übersetzungskritik. In: M. Snell-Hornby (Hrsg.): *Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung*. Tübingen, Basel, 106-132.
- SZEWZYK, G. (1996) Fenomen „cholonka“. O tłumaczeniu powieści Janoscha na język polski. In: P.Fast. (Hrsg.) (1996), 63-72.
- THIEL, G. (1996): Isotopie. Eine textlinguistische Kategorie im Dienst der Übersetzung. In: A. Lauer et al. (Hrsg.) (1996), 59-68.
- VATER, H. (1990) *Einführung in die Textlinguistik. Klage No. 21* [= Kölner Linguistische Arbeiten - Germanistik]. Köln.
- WAGNER, F. et al. (1990): *Sprachlich realisierte Diskriminierungen: empirische Überprüfung eines Modells expliziter Diskriminierung*. Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245: Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext. Forschungsbericht. Heidelberg, Mannheim.
- WAHRIG, G. (1991): *Deutsches Wörterbuch*. Gütersloh -München.
- WILLS, W. (1977): *Übersetzungswissenschaft*. Probleme und Methoden. Stuttgart.